

Das Alte Testament genießt unter Katholiken leider nur wenig Wertschätzung. Dabei war es schon vor 2000 Jahren die heilige Schrift von Jesus und es ist von daher die Grundlage des Neuen Testaments. Die Botschaft von Jesus ist ohne das Alte Testament garnicht zu verstehen.

Wenn man heute Durchschnittskatholiken über ihre Kenntnisse im Alten Testament befragen würde, dann würden sich vielleicht einige wenigstens/an ein paar spektakuläre Geschichten darin erinnern, die ihnen in der Grundschule erzählt wurden. So eine Geschichte haben wir heute als erste Lesung gehört.

Es ist die Geschichte vom brennenden Dornbusch. Darin be-ruft Gott den Mose zum Befreier seines Volkes und spricht zu ihm aus einem Dornbusch in der Steppe, der brennt, aber nicht verbrennt. Diese schon im Bibeltext selbst als in der Tat "außergewöhnliche Erscheinung"(Ex 3,3) bezeichnete Begebenheit wäre eigentlich eine eigene Predigt wert. Ich möchte mich aber hier auf den Gottesnamen beschränken, der bei dieser Gelegenheit offenbart wird.

Es ist ein seltsamer Namen: JAHWE. Die Bibeltheologen sind sich einig, daß dieses Wort oder besser dieser Kurzsatz nur "äußerst schwierig"(1) zu übersetzen ist. Unser aktuelles Lektionar übersetzt ihn wieder - wie schon früher üblich - mit "Ich bin, der ich bin"(Ex 3,14). Besser und treffender wäre aber sicher: "Ich bin der Ich bin da". Der berühmte Religionsphilosoph Martin Buber schlug als Übersetzung vor: "Ich bin da, wo du bist."

Wenn man jemanden besser kennenlernen will, fragt man nach seinem Namen. So können auch wir den Gott Jahwe besser kennenlernen, wenn wir seinen Namen etwas genauer betrachten. Denn es geht ja hier nicht nur um den Gott Israels, der sich vorstellt und dessen Namen in der hebräischen Bibel später 7000x vorkommt, sondern es geht auch um den Gott Jesu, den Gott des Neuen Testaments und damit um unseren Gott.

Schon die beiden ersten Worte sagen Entscheidendes über ihn aus: "Ich bin". Bei vielen hat sich offenbar die Vorstellung verbreitet, Gott sei lediglich so etwas wie eine Idee oder ein Symbol etwa für den Sinn des Lebens, für Liebe oder ähnliches - auf jeden Fall etwas, was es eigentlich nur in unseren Köpfen gibt.

Sein Name aber sagt, daß Gott i s t , daß er also wirk-

lich existiert als eigenständige, lebendige "Person" und zwar unabhängig von uns. Er ist einer, der von sich "ich" sagen und mit uns in Kontakt treten kann, der auch eine Antwort von uns erwartet.

Das aber ist grundlegend für den Glauben. Erst zu einem lebendigen Gott, der wirklich existiert, kann man ja beten. Erst mit so einem kann man kommunizieren und ihn in das Leben mit einbeziehen. Erst so ein Gott kann zu einem Partner und Begleiter werden. Alles andere bleibt ein Hirngespinnst.

Der Gott "Ich bin" sagt nun weiter, da er "d a" ist. Er ist also kein erhabenes Himmelswesen weit entrückt über den Wolken, sondern er ist uns nahe. Er ist dabei in unserer Welt und in unserem Leben. Dazu paßt besonders gut die Übersetzung Martin Bubers "Ich bin da, wo du bist." Wo wir sind, da ist auch unser Gott.

Das Kirchenlied "Er ist immer und überall da" drückt das gut aus. Bekanntlich vergleicht es Gott mit der Sonne, die überall ist. Die Sonne ist auch da, wo man sie hinter Wolken nicht sehen kann. Sie ist sogar in der Nacht da, dann erkennbar am reflektierten Sonnenlicht von Mond und Sternen. Das ist ein gutes Bild für den immer da-seienden Gott.

Die Übersetzung "Ich bin da, wo du bist" verdeutlicht endlich noch etwas Drittes: Der Gott Jahwe ist f ü r u n s da. Deswegen sagt er in der Lesung zu Mose: "Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs"(Ex 3,15). Unser Gott ist ein Partner konkreter Menschen. Er ist einer, der in meinem und deinem einmaligen Leben dabei sein möchte.

Wie sich dieses Da-sein für uns konkret auswirkt, sagt Jahwe dem Mose noch zusätzlich, wenn er anfügt: "Ich habe das Elend meines Volkes gesehen und ihre laute Klage habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie hinaufzuführen in ein schönes, weites Land"(Ex 3,7+8). Das heißt, der Gott "Ich bin da" kennt unsere Probleme und will das Beste für uns. Er ist ein Gott, dem wir uns anvertrauen können gerade in unseren Nöten und in schweren Stunden.

Und wenn dann der letzte Satz unserer Lesung heißt: "Das ist mein Namen für immer. So wird man mich anrufen von Geschlecht zu Geschlecht"(Ex 3,15), dann will das noch sagen: Der Gott, der sich im brennenden Dornbusch dem Mose geoffenbart hat, bleibt für alle Zeiten derselbe. Auch für uns heute im 21.Jahrhundert ist er genauso da, wie er immer da war.

Ja - im Neuen Bund wurde sein Dasein sogar noch erweitert

und radikalisiert. Denn als Christen dürfen wir glauben, daß dieser Gott in Jesus Christus selbst Mensch geworden ist und sich auf diese Weise total mit uns solidarisiert hat, daß er alles, aber auch wirklich alles mit uns geteilt hat und teilt - bis hin zum Tod am Kreuz.

Noch radikaler "da-sein" für andere kann man nicht.

---

(1) Stuttgarter Altes Testament

Hrsg. von Erich Zenger

Stuttgart 2004 S.103